

Feldzug von 1848 : Krieg Österreichs gegen Italien (Sardinien)

Autor(en): **Hunger, L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1957)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-397805>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Feldzug von 1848

Krieg Österreichs gegen Italien (Sardinien)

Von Leonh. Hunger, Safien

Originalauszug aus dem Tagebuch des Verfassers

Den 16. December 1847 vom Sonderbunds-Feldzuge zurückgekehrt, genossen wir der stillen Ruhe in unserm Vaterlande bis im Monat April 1848. Durch die stürmischen Weltereignisse benachbarter Staaten sah sich unsere Regierung veranlaßt, sämtliche Auszüge unseres Bundeskontingentes aufs Pikett zu stellen (und dies geschah am 9. April).

Die Zeit floß dahin bis d. 21., und da wurde aufgeboten zu militärischer Besatzung unserer Bündnergrenzen. Es war am Charfreitag, als wir abmarschieren mußten. Zu unserm ersten Nachtquartier war Bonaduz bestimmt.

Österreich hat mit Italien schon hartnäckige Kämpfe geliefert und nach dem eilfertigen Aufgebot vor Ostern scheinen sich diese Zustände immer mehr zu verschlimmern.

Frühzeitig erreichten wir unser erstes Nachtquartier. Schwachbestellt, so wie wir es erwarteten, traf es ein. Am Samstag vor Ostern traten wir in eidgenössischen Sold. Schon Vormittag rükten wir in Chur ein und faßten Waffen und Kleidung, suchten unsere Quartiere auf und ließen uns das einfache oder köstliche Gericht des Mittagsmahl wohl schmecken. Sonntags am Osterfeste besuchten wir nach der Ordre des Hr. Obrist den Gottesdienst, empfangen aber nicht das hl. Abendmahl. Außer Abhaltung des Appells war nun unser Tagesgeschäft beendet. Die Scharfschützenkomp. zog noch selbigen Tages unter Hauptmann Planta von Chur weg. Der Ostermontag war für uns nicht zur Ruhe geschaffen. Außer Appell und Inspektion wurde die Muste-

rung und Beeidigung unseres Bataillons auf dem Thurnplatze von Hr. Oberst Gerver unsern Oberkommandanten vollzogen. Auffallend war die Erscheinung dieses Mannes, er ist von ausgezeichneter Größe und seinem äußern Anscheine nach, gebührt ihm schon Achtung, er scheint die Liebe und das Zutrauen seiner Untergebenen gewinnen zu können, und wird als ein verdienstvoller Mann anerkannt. –

Den Ostermontag verlebte ich auf eine eigenthümliche noch nie erlebte, für mich besonders merkwürdige Weise. Er ist ein Tag der Freude geweiht, diesen aber trüben schwere Gewitterwolken, die sich am Horizonte aufthürmen; und dieses Bild spiegelte sich so lebhaft in meiner Seele, so oft ich die Augen empor hob und die sich über meinem Haupte durchkreuzenden dunklen Wolken betrachtete. Sanfte Winde säuselten in dem Flore der anwesenden Damen, hoch flatterte die Fahne, als wollte sie den Trübsinnigen zu froher Heiterkeit ermuntern und ihn um Beistand bitten, der wir es auch schwuren. Kinder spielten frohvergnügt auf der Wiese umher mit Eiern – nur wir – wir empfangen heute statt Eier in die Taschen Patronen in unsere Musketen. Wir können uns aber in den dunkelsten Ahnungen nicht vorstellen, wohin dieselben wieder versendet werden, ob sie gegen Feindeshand versendet oder in Freundeshand abgegeben werde. So düster der Anblick des Horizonts war, so trüb und finster mochte es in manchem Gemüthe aussehen, und wie ein lichtiges Wölklein über fernen Höhen verschwindet, so verschwand mancher wehmüthige Gedanke und heiterte sich in fröhliche Hoffnungen über die zagende Zukunft auf.

Unter verschiedenen Gefühlen und Empfindungen floß so der Nachmittag bis 6 Uhr hin. Vier Stunden mußten wir samt Gepäk unter den Waffen auf dem Platze stehen.

Die Ordre wurde zu kompagnieweistem Abmarsch ertheilt, von Chur zogen Dienstags 5 weg. Nur unsere zweite Jägerkomp. blieb bis am Mittwoch zurück. An selbigem Tage morgens 6 Uhr hatten wir Churer in unserm Rücken und vor uns die Malixerhöhen. Längs des Dorfes zogen wir vorbei und hatten bis Churwalden das strenge Aufwärtssteigen zurückgelegt. Von da bis Parpan war der Marsch schon wieder harter. «Halt», ertönte es, «eine halbe Stunde Ruhezeit» und alles dem Wirthshause zu. O da hätte man länger weilen mögen, denn das Dorf hat eine schöne Lage und eine reizende Umgebung. Doch dem Trompetenklang wurde gefolgt, ins Glied getreten und den Fuß

weiter gesetzt. Mancher Schweißtropfen wurde vergossen, bis die Höhe der Lenzerheide erstiegen war; doch von da ging es wieder mehr abwärts, also leichter für den Athem, schwerer aber für die Füße. Ich nebst vielen andern ging dieselben so wund, daß ich hätte «Jeses Marie» schreien mögen, wären sie nicht leblos in ihrem Gehäuse dicht an der Straße gewesen.

In Lenz, unserm ersten Nachtquartier, empfing man uns mit sonderbarer Feierlichkeit. Zwei besoffene Geigerlein, die uns dem Dorfe anrücken sahen, eilten uns mit ihrer Musik entgegen, stellten sich in Reihe und Glied und stimmten ihren Lobgesang in den Klang der Trompeten ein. Diese aber über die wunderlichen Töne überrascht, verstummten, und so hörte man nichts anders als ein Fideln auf der Geige, daß weder einem Marsch noch etwas anderm glich bis dieselben unter dem Gelächter der Nachmarschierenden verhallte. Nichts ließ sie aber stören, unter beständigem Fideln setzten sie stolpernden Fußes ihren Marsch weiter, den Blick bald einer auf den andern und bald militärisch vorwärts gerichtet, ohne den gleichen Schritt zu marschiren noch den gleichen Marsch fideln. Auch nachher waren sie das Gelächter der Anwesenden. War dieß nicht gut gemacht, so war es gut gemeint.

Bei der Ankunft in Lenz (2 Uhr) bewirthete man mich mit Caffee, Käse, Brod und Schmalz. Abends mit einer versalzenen Reissuppe und Morgens mit einem mir wohlschmeckenden Tatsch. 5 Uhr schlugs, zum Abmarsch wurde geblasen und bald darauf in stürmischem Schneegestöber Lenz verlassen. Als die Sonne aufging, setzte sich der Nebel an die Gebirge an und wir marschirten in der Morgenkühle leichten Schrittes unserer Wege. Es bedrückte mich zwar ein ewiges Einerlei durch die Krümmungen der Straße noch bis in die Tiefe des mit recht sogenannten *Tiefenkasten*. Nun betraten wir *Oberhalbstein* und marschirten in südlicher Richtung durch dasselbe hinauf, durchzogen die dortigen Dörfer *Conters*, *Schweiningen*, *Tinzen* unser zweites Nachtquartier. Mein Glück war mir zugewendet, denn ich bekam mit 4 andern eines der besten Quartiere. Beinahe Mittags waren wir waren schon da. Aber, morgen, sagte man, um 3 Uhr auf dem Plaze damit wir abmarschiren können und wie gesagt, so getan. Die Reise gilt über den Jelier, und eine gute Strecke ist es noch von Tinzen bis *Mühlen*, *Marmels* und *Stalla* dem letzten Dorfe am Berg. Stalla ist

ein kleiner Ort wo man wieder ref. Einwohner findet; kräftige Menschen und ein schöner Menschenschlag; denn gewiss erblickte ich nirgends im Oberhalbstein so schöne Mädchen und Weiber. Auch ihr Gesicht und ihre Züge schienen offenherzig und bieder zu sein. — In gleicher Richtung mit wenigen Krümmungen zieht sich die Strasse bis auf die Höhe des Juliers hinauf. Er kam mir nicht so streng vor als ich gedachte. Die Habersäcke liessen wir führen und so war die Bergreise uns um vieles erleichtert. Von der Höhe des Juliers (auch da wo die Strasse am höchsten ist, scheint man gleichsam in einem Thal zu sein) zieht sich die Strasse östlich dem Engadin zu, zwar abwärts, aber nicht steil und ohne bedeutend zu fallen. Um 4 Uhr Abends waren wir in dem reichen Silvaplana. Stadtliche Gebäude zieren das Dorf, nirgends sieht man ein unahnsehliches Haus, ein Zeichen dass auch wohlhabende Bewohner hier sein mussten. So beurtheilt man es beim ersten Anblick von Aussen. Betritt man aber die Stuben der Silvaplana, so sieht es auch da nett und proper aus; alles ist auf das Bequemlichste hergestellt; kommt man an die Tische so wird man mit vortrefflichen Speisen bewirthet, begiebt man sich auf die Abtritte so sind viele derselben mit feinen Porträten geziert. So hatte ich es und viele andere. Als ich aber in mein Schlafzimmer wollte, musste ich hoch unter das Dach hinaufsteigen und in einem dunkeln Kämmerlein mein Bett suchen das ich nicht ganz weich fand.

Silvaplana ist auch reich an Naturschönheiten. Der See daneben und die romantischen Umgebungen machen es im Sommer zu einem wahren Lustorte. Es wird deshalb von Reisenden auch stark besucht. Noch aber liegt die Natur, obwohl Ende Aprills im Winter erstarrt. Nach einer Stunde gelangt man in das mit einem Bad versehene St. Moritz. Es liegt in einer anmuthigen Anhöhe ab dessen Fuss der verjüngte Inn aus den fischreichen Seen hervorquillt und seine Bahn in nordöstlicher Richtung durch das Engadiner Thal betritt. Bei St. Moritz senkt sich das Thal etwas mehr und man gelangt bald in ein kleines Dörfchen *Cresta* genannt, das mit einzeln wenig schönen Häusern geziert ist. Kaum 10 Minuten weiter unten liegt das an Umfang grössere *Cellerina*, schön gebaut und in freundlicher Lage. So wechseln beständig schöne Wiesen mit Dörfern, selten durch Gestrüpp und Wald unterbrochen, oder durch tiefe Töbel Dorf von Dorf getrennt. Nach *Cellerina* gelangt man in *Samaden* in ein ziemlich

grosses Dorf dessen Zierde die schönen Mädchen sind, denn diese sind es und nicht die schönen Häuser welche die Aufmerksamkeit der durchmarschierenden Soldaten auf sich gezogen haben. Bald nachdem man durch das grosse Dorf *Bevers* gezogen ist kommt man in ein kleineres Ponte (Brug) genannt. Dort beginnt die Strasse über den Albula Berg, der im Winter unter den grössten Gefahren passirt wird. Er versagte auch unserm Bataill. diessmal den Durchpass und liess uns eine strenge Tagreise weiter über den Julier reisen. Von Ponte gelangt man nach *Madulein* einem Dorfe in dessen Nähe, auf einer Felswand die Trümmer der aus alter Zeit berühmten Ritterburg Quardaval stehen. Jenseits des Inns liegt das Dorf *Camogask* in einer umfangreichen Fläche, eine viertel Stunde von Madulein entfernt.

Bei Betrachtung dieser Gegend und beim Gedanke der geschichtlich erzählten Vorfälle, klären sich die Bilder der Vorzeit lebhaft auf. Nach Madulein kommt man in das grösste Dorf Oberengadins. Es ist *Zuz* und hat mehrer grosse Häuser reicher Herren die ihr Reichthum im Auslande erworben haben. Da gab es bei der 1. Nächtlichen Einquartierung wohlbestellte Tische; aber nicht ich hatte die Ehre an solchen zu sitzen. — Am folgenden Tage ging ich Feuerschütz nach Zernez und kam durch *Scanf* einem ansehnlichen Dorfe nach dem kleinen Orte *Sanuskel* und nach einem drei Stunden Marsche (von Zuz) in Zernez an. Er bildet gleichsam die Grenze zwischen Ober- und Unterengadin, gehört an und für sich zu Unterengadin. Seinem Umfang nach ist es gross, seine Volkszahl ist gering (100 Häuser 500 Einwohner). Sein Vermögensbestand ist schwach, reiche Bürger sind wenige, grossartige Gebäude gar keine. Das schönste das dass Dorf besitzt ist die Kirche, diese ist auf das prachtvollste gebaut; sie liegt auf einer Erhöhung, und ihr Thurm wird in einer Entfernung da man vom Dorfe noch lange nichts sieht, gesehen. Sein Geläute klingt harmonisch. — Bei diesem Dorfe beginnt eine schlechte Strasse über den Buffalore nach dem Münsterthal. Der Spöl ein bedeutender Zufluss des Inns, mündet hier.

Hier beginnt das Satenfeld, man findet ziemlich viel Getreideland. In dieser Umgegend findet sich das Gewild der Hirschen vor; jedoch nur selten. Man will in den Wäldern Unterengadins etwa 13-16 Hirsche in jeziger Zeit aufzählen. Von Zernez kommt in einer Stunde *Süs* und von dort in einer Stunde *Lavin*. Von da an zieht sich die Strasse

mehr aufwärts und man ist in einer Stunde in *Guarda*. Diess ist ein Dorf mit ungefähr 60 Häusern. Eine Viertelstunde entfernt liegt *Bosco* mit 4-5 Häusern, und eine halbe Stunde weiter unten in einer reizenden Gegend das Dorf *Steinsberg*. Der Kirchthurm sieht gleich einem Könige von der Mitte des Dorfes aus stolz auf die Häuser umher. Auf der Seite nach dem Inn, stehen auf einer Erhöhung die Trümmer einer uralten Rittersburg und auf der gegenüber liegenden längs der Strasse sieht man nichts als Ackerfeld. Obgleich jeder sein Antheil eigen hat, sieht es doch nur einem Acker gleich. Denn ganze Striche Landes sieht man nur Winterroggen, der in der Zeit da alle im Frühjahr angepflanzten Äcker schwarz daliegen, in vollem Grün dastehen.

Bevor man *Fettan* erreicht muss man durch ein tiefes Tobel, das dem Wanderer in der Nacht durch das beständige Getöse des Wassers düstere Gedanken hervorruft. Fettan scheint nicht eines der wichtigsten Dörfer Engadins zu sein; es wird von *Schuols* dem nächstfolgenden an Grösse weit übertroffen. Es ist getrennt; durch den obern Theil des Dorfes führt die Strasse. Das sämmtliche zählt etwa 360 Häuser. Hat in seiner Nähe mehrerlei Mineralquellen. Wird im Sommer von Kurgästen besucht, die das Salzwasser in Tarasp trinken.

Verfolgt man in Schuls eine Nebenstrasse links, so kommt man in das grösste Dorf Engadins; es heisst *Sins* und hat mehrere Palastartige Häuser und reiche Leute, die ihr Glück im Auslande gemacht haben. Es liegt aber etwas abseits der Strasse, deshalb wird der Verkehr seiner grösse noch unbedeutender und so glaubt man beim ersten Anblick kein reges Leben wahrzunehmen. Verfolgt man den Weg thalwärts, so kommt man in einer viertel Stunde in die Hauptstrasse und bald in *Remüs*. Remüs ist ein unbedeutenderes Dorf nahe der Strasse in einer sonnigen Gegend von Wiesen und Äckern umgeben. Durch lichte Wäldchen und Gebüsche führt die Strasse unter einzelnen wenigen Häusern *Silvaplana* genannt nach Strada, einem Ort das kaum den Namen Dorf verdient.

Auf einer Bergeshöhe, nördlich von Strada liegt das Dorf *Schleins*. Es ist nicht klein und nicht schön, hat schöne Wiesen und Äcker und grosse Bauern. Sie laufen noch in Lederhosen und sind Freunde des Branntweins.

In einer halben Stunde kommt man von Strada nach Martinsbruck dem Grenzorte Bündens.

Mannschaftsliste

II. Gschwader

Lieutenant	Cabalzar
Wachtmeister	Wieland Peter
Korporale	Hunger Leonhard Hosig Nikolaus

Soldaten

1. Cavelti Joh. Anton	Sagens	12. Lütscher Valentin	Versam
2. Domenik Thomas	Tamins	13. Biecheler Hans	Donat
3. Lerchi Risch	Tamins	14. Regettli Balthasar	Ilanz
4. Tano Jakob	Schleuis	15. Ludwig Johann	Sagens
5. Wairo Francesco	Roveredo	16. Burkhard Baptista	Lax
6. Joos Georg	Versam	17. Schmied Regett	Tamins
7. Hunger Alexander	Tenna	18. Domenik Simon	Tamins
8. Buchli Christian	Savien	19. Etter Jakob	Tamins
9. Zinsli Peter	Savien	20. Padrett Christian	Andeer
10. Hunger Christian	Tenna	21. Scalabrini Gioano	Misox
11. Zinsli Sebastian	Savien	22. Badli Felix	Savien

III. Gschwader

unter

Lieutenant	Josias Giesch
Wachtmeister	Buchli Christian
Korporale:	Hunger Leonhard Fimian Simon

Soldaten

1. Janut Andreas	Flims	9. Teli Johann	Flims
2. Conrad Johann	Sils	10. Meuli Christian	Nufenen
3. Caderas Mathias	Pitasch	11. Conrad Simmen	Andeer
4. Gredig David	Sils	12. Mengelt Georg	Splügen
5. Hunger Benedikt	Sils	13. Sausel Johannes	Tamins
6. Gartmann Bartholome	Glas	14. Feltscher Luzius	Flims
7. Conrad Conrad	Sils	15. Fouger Michel	Schnaus
8. Gabriel Christian	Waltenburg		

Wegstunden von Chur bis Castasegna

Von	Std.	Vrtstd.	Von	Std.	Vrtstd.
Chur bis Malix	1	1	Marmels bis Stalla		3
Malix bis Churwalden	1		Stalla bis Silvaplana	3	1
Churwalden bis Parpan		3	Silvaplana bis Sils		2
Parpan bis Lenz	1	3	Sils bis Maloja	1	3
Lenz bis Vazerol		1	Maloja bis Casaccia	1	1
Vazerol bis Tiefenkasten		3	Casaccia bis Vicosoprano	1	2
Tiefenkasten bis Conters	1	3	Vicosoprano bis Borgonuovo		1
Conters bis Schweiningen		1	Borgonuovo bis Stampa		1
Schweiningen bis Tinzen		2	Stampa bis Promontogno		3
Tinzen bis Mühlen	1	2	Promontogno bis an die		
Mühlen bis Marmels		3	Grenze von Castasegna		3
				Stunden	21 2